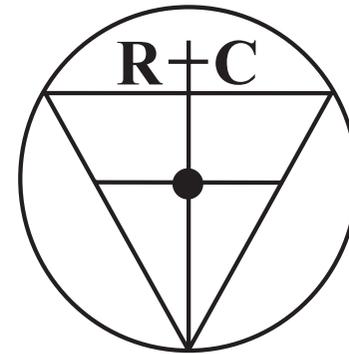


# MANIFESTO

## POSITIO FRATERNITATIS ROSAE CRUCIS

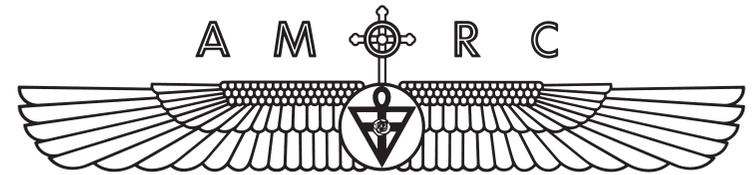


Salutem Punctis Trianguli!

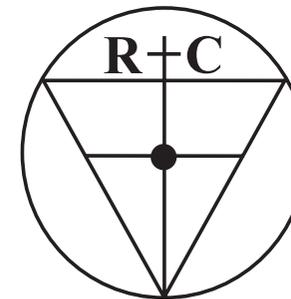
**I**n diesem ersten Jahr des dritten Jahrtausends und vor den Augen des Gottes aller Menschen und allen Lebens, haben wir, Abgeordnete des Obersten Rates der Bruderschaft des Rosenkreuzes, es für richtig gehalten, dass die Stunde gekommen sei, die vierte R+C-Fackel zu entzünden, um unsere Position im Hinblick auf die derzeitige Lage der Menschheit offen zu legen und die Gefahren ans Licht zu bringen, die auf ihr lasten, dann aber auch die Hoffnung, die wir in sie setzen.

*So möge es sein!*

*Ad rosam per crucem  
Ad crucem per rosam*



## MANIFESTO



## POSITIO

FRATERNITATIS ROSAE CRUCIS

Überreicht durch:  
A.M.O.R.C. – Die Rosenkreuzer  
Lange Straße 69 \* D-76530 Baden-Baden  
Tel. 07221-66041 \* Fax. 07221-66044  
[www.rosenkreuzer.de](http://www.rosenkreuzer.de)

## PROLOG

Liebe Leserin,  
lieber Leser!

Nachdem es uns nicht möglich ist, direkt mit Ihnen allen persönlich zu sprechen, tun wir es über dieses Manifest. Wir hoffen, dass Sie von dessen Inhalt unvoreingenommen Kenntnis nehmen werden und dass dies in Ihnen etwas auszulösen vermag, und sei es lediglich einen Impuls. Es liegt nicht in unserer Absicht, Sie von der Berechtigung dieser *Positio* zu überzeugen, wir wünschen vielmehr, dass Sie diese ungezwungen mitempfinden können. Natürlich hoffen wir, dass sie in Ihrer Seele ein wohlklingendes Echo finden wird. Andernfalls möchten wir Sie um Ihre Nachsicht ersuchen.

∇

Im Jahre 1623 schlugen Rosenkreuzer an die Häuser in Paris Plakate an, welche sowohl geheimnisvoll anmuteten als auch die Neugierde weckten. Hier die Wiedergabe des Textes:

*„Wir, Abgeordnete des obersten Kollegiums vom Rosenkreuz, halten uns sichtbar und unsichtbar in dieser Stadt auf, und dies von Gnaden des Allmächtigen. Zu Ihm wendet sich das Herz der Gerechten. Wir zeigen und unterrichten es, wie man ohne Bücher und Zeichen in allen möglichen Sprachen in den Ländern spricht, in denen wir uns zeigen wollen, um die Menschen dort, die unsere Nächsten sind, vor Irrtum und Tod zu bewahren.“*



*Sollte einer die Lust verspüren, aus reiner Neugierde zu uns zu kommen, wird es ihm nie gelingen, mit uns in Verbindung zu treten. Wenn ihn aber der eigene Wille wahrhaftig veranlasst, sich im Register unserer Fraternität einzutragen, werden wir ihn die Wahrheit unserer Versprechungen sehen lassen, denn wir verstehen es, die Gedanken der anderen zu beurteilen, so dass wir uns wahrhaftig nicht veranlasst sehen, Wohnsitz in dieser Stadt zu nehmen, weil die mit einem wirklichen Wollen verknüpften Gedanken des Lesers schon die Kraft haben, uns ihm gegenüber bekannt zu machen und auch die Kraft, ihn uns gegenüber bekannt zu machen.“*

Schon ein paar Jahre zuvor hatten die Rosenkreuzer von sich reden gemacht, als sie mit drei seither berühmten Manifesten an die Öffentlichkeit traten: der *Fama Fraternitatis* (1614), der *Confessio Fraternitatis* (1615) und der *Chymischen Hochzeit Christiani Rosencreutz* (1616). Diese drei Schriften riefen zur damaligen Zeit zahlreiche Reaktionen aus Kreisen der Intellektuellen, aber auch aus den Reihen politischer und religiöser Autoritäten hervor. Zwischen 1614 und 1620 wurden rund 400 Pamphlete, Manuskripte und Bücher veröffentlicht, einige in Form von Lobreden, andere als Schmähschriften. Wie dem auch sei, das Erscheinen der Rosenkreuzer-Manifeste stellt ein beachtliches historisches Ereignis dar, besonders in der Welt der Esoterik.

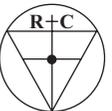
Die *Fama Fraternitatis* richtet sich an die politischen und religiösen *Häupter, Stände und Gelehrten Europae*. Sie zeichnet ein eher düsteres Bild von der allgemeinen Lage dieser Epoche. Sie enthüllt die Existenz des Ordens vom Rosenkreuz unter Zuhilfenahme der allegorischen Geschichte des Christian Rosencreutz (1378 – 1484), ausgehend von seiner ereig-

nisreichen Reise durch die Welt, über das Ins-Leben-Rufen der Rosenkreuzer-Bruderschaft bis hin zur Entdeckung seiner Grabstätte. Dieses Manifest ruft zu einer allgemeinen Generalreformation auf.

Die *Confessio Fraternitatis* ergänzt einerseits das erste Manifest darin, dass sie die Notwendigkeit für den Menschen und die Gesellschaft unterstreicht, eine Regeneration in die Wege zu leiten, und andererseits hervorhebt, dass die Fraternität der Rosenkreuzer im Besitz einer philosophischen Wissenschaft ist, die es ermöglicht, diese Regeneration durchzuführen. Damit richtet sich dieses zweite Manifest vor allem an bereitwillige Sucher, die vom Wunsch beseelt sind, an der Arbeit des Ordens teilzunehmen, um so zum Wohle der Menschheit beizutragen. Der prophetische Gesichtspunkt dieses Textes weckte vor allem die Neugier vieler Gelehrter jener Epoche.

Die *Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz* ist entgegen den beiden ersten Manifesten in einem anderen Stil abgefasst und berichtet ausführlich über einen Einweihungsweg auf der Suche nach Erleuchtung. Die Reise führt in sieben Tagen größtenteils durch ein geheimnisvolles Schloss, in welchem Hochzeitsfeierlichkeiten eines Königs und einer Königin zelebriert werden. Auf symbolische Art berichtet die *Chymische Hochzeit* ausführlich vom tastenden Voranschreiten, das jeden Initianten zur spirituellen Vereinigung seiner Seele (der Braut) mit Gott (dem Bräutigam) führt.

Wie zeitgenössische Historiker, Denker und Philosophen betont haben, stellt die Veröffentlichung dieser drei Manifeste alles andere als harmlose und ungeeignete Publikationen dar. Sie erschienen in einer Zeit, in der Europa eine Existenzkrise durchzustehen hatte. Politisch zerrüttet, zerfleischt es sich in wirtschaftlichen Interessenkonflikten; Religionskriege streu-



ten Saat von Unheil und Trostlosigkeit bis zum heimischen Herd; die Wissenschaft schwang sich auf und gab sich eine materialistische Ausrichtung; die Lebensbedingungen waren für die meisten Menschen erbärmlich. Die ganze Gesellschaft war zu dieser Zeit im Umbruch, aber es mangelte ihr an Anhaltspunkten, um sich im Sinne des allgemeinen Interesses zu entwickeln.

Die Geschichte wiederholt sich und setzt immer wieder gleichartige Ereignisse in Szene, aber auf einer ausgedehnteren Ebene. Fast vier Jahrhunderte nach der Veröffentlichung der drei ersten Manifeste stellen wir schon wieder fest, dass die ganze Erde, nicht mehr nur Europa, mit einer noch nie da gewesenen Existenzkrise konfrontiert wird, und zwar auf allen Gebieten wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie, Religion, Moral, Kunst usw. Und so ist unser Planet, das heißt unser Lebens- und Entwicklungsrahmen, schwer bedroht, was auch die wachsende Bedeutung einer relativ jungen Wissenschaft unterstreicht, nämlich der Ökologie. Gewiss, der heutigen Menschheit geht es nicht gut. Aus diesem Grunde haben wir, die Rosenkreuzer der gegenwärtigen Zeit, es getreu unserer Tradition und unserem Ideal für notwendig erachtet, auf dem Weg dieser *Positio* uns zu erkennen zu geben.

Die *Positio Fraternitatis Rosae Crucis* ist keine Abhandlung von den letzten Dingen. In keiner Weise ist sie apokalyptisch ausgerichtet. Wie schon erwähnt, ist es ihr Ziel, unsere Einstellung im Hinblick auf den Stand der gegenwärtigen Welt wiederzugeben und das hervorzuheben, was uns mit Besorgnis erfüllt im Hinblick auf ihre Zukunft. Wie schon unseren Brüdern in der Vergangenheit, liegt es auch uns am Herzen, zu vermehrtem Humanismus und verstärkter Spiritualität aufzurufen, denn davon sind wir überzeugt, dass der in der moder-

nen Gesellschaft zur Zeit vorherrschende Individualismus und Materialismus nicht dazu angetan ist, den Menschen das Glück zu verschaffen, nach dem sie mit Recht streben. Diese *Positio* wird bei gewissen Lesern zweifellos eine beunruhigende Wirkung hervorrufen, doch gibt es bekanntlich *keinen schlimmeren Tauben, als den, der nicht hören will und auch keinen schlimmeren Blinden, als den, der nicht sehen will.*

Die Menschheit ist heutzutage verwirrt und fassungslos. Die immensen Fortschritte, die ihr auf materieller Ebene gelungen sind, haben sie nicht wirklich glücklich gemacht und gestatten es ihr nicht, heiter in die Zukunft zu blicken, denn sie vergegenwärtigt sich Kriege, Hungersnöte, Epidemien, Naturkatastrophen, Gesellschaftskrisen, Beraubung elementarster Freiheitsgebote, alles Geißeln, welche der Hoffnung spotten, die der Mensch in seine Zukunft gesetzt hatte. Dies ist der Grund, dass wir diese Botschaft an den geneigten Zuhörer richten, der bereit ist, sie aufzunehmen. Sie entspringt dem gleichen Geist, dem auch die drei Manifeste der Rosenkreuzer des 17. Jahrhunderts entstammen, doch um sie zu verstehen, ist man angehalten, mit Wirklichkeitssinn im großen Buch der Geschichte zu lesen und einen ungetrübten Blick auf die Menschheit zu werfen, dieses großartige Bauwerk, das Männer und Frauen auf ihrem Entwicklungsweg geschaffen haben.

∇



## Positio R + C

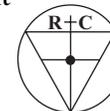
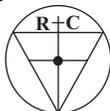
**D**er Mensch entwickelt sich im Laufe der Zeit, ebenso wie alles andere, was an seinem Leben Anteil hat, das Universum selbst mit eingeschlossen. Hier handelt es sich um ein Charakteristikum, das alles prägt, was in der manifest gewordenen Welt existiert. Wir denken aber, dass sich die menschliche Entwicklung nicht auf materielle Aspekte seiner Existenz beschränkt, denn wir sind davon überzeugt, dass der Mensch eine Seele besitzt, mit anderen Worten: eine spirituelle Dimension. Nach unserer Ansicht ist es die Seele, die aus dem Menschen ein bewusstes Wesen macht, das fähig ist, zu überlegen und über seinen Ursprung und sein Schicksal nachzudenken. Aus diesem Grund betrachten wir die Entwicklung der Menschheit als Absicht, die Spiritualität als Mittel und die Zeit als Offenbarer.

Geschichte wird nicht so sehr durch die Ereignisse verständlich, die sie erzeugen oder welche sie selber hervorruft, als vielmehr durch die Bande, welche diese Ereignisse miteinander verbinden. Dazu kommt, dass sie einen Sinn hat, was die meisten Historiker heutzutage gerne einräumen. Um Geschichte zu begreifen, sind deren Ereignisse gewiss als isolierte Elemente in Betracht zu ziehen, dann aber auch, und dies im Besonderen, als Teile eines Ganzen zu werten. Wir sind der Ansicht, dass einem einzelnen Geschehen nur dann geschichtlicher Wert zukommt, wenn man es in Beziehung zum Gesamten setzt, dem es angehört. Das Trennen der beiden, um eine historische Moral aus ihrem Getrenntsein abzuleiten, heißt, einen intellektuellen Schwindel begehen. Das Ganze aber lässt

erkennen, dass es eine Mitte gibt, ein Nebeneinander, eine Gleichzeitigkeit und ein Zusammenwirken, und die hat mit Zufall nichts gemein.

Wie im Prolog bereits erwähnt, erkennen wir eine Ähnlichkeit zwischen der derzeitigen Weltlage und der Lage im Europa des 17. Jahrhunderts. Das, was man heute schon als *Post-Moderne* bezeichnet, hat in zahlreichen Bereichen vergleichbare Wirkungen ausgelöst, die unglücklicherweise dazu führten, eine gewisse Degeneration der Menschheit in die Wege zu leiten. Doch wir denken, dass diese um sich greifende Zerfallserscheinung nur vorübergehend ist und schließlich zu einer individuellen und kollektiven Regeneration führen wird – dies allerdings nur unter der Voraussetzung, dass sich die Menschen dazu entschließen, ihrer Zukunft eine humanistische und spiritualistische Ausrichtung zu geben. Sollten sie dies unterlassen, werden sie sich mit noch schwerwiegenden Problemen konfrontiert sehen, als das gegenwärtig schon der Fall ist.

Gestützt auf unsere Seinslehre, betrachten wir den Menschen als das am weitesten entwickelte Geschöpf unter allen Lebewesen auf der Erde, ungeachtet seines zuweilen unwürdigen Verhaltens im Hinblick auf diesen Status. Wenn der Mensch diese privilegierte Stellung einnimmt, so deshalb, weil er Selbstbewusstsein und freien Willen besitzt. Er besitzt also die Gabe, zu denken und seine Existenz nach eigenem Belieben auszurichten. Wir glauben auch, dass jeder einzelne Mensch eine grundlegende Zelle ein und desselben Körpers ist, nämlich desjenigen der gesamten Menschheit. Gestützt auf dieses Prinzip, beruht unser Verständnis vom Humanismus auf der Ansicht, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben sollen, wozu auch das Anrecht auf Respekt und das Anrecht



auf gleiche Freiheiten gehören, und dies alles ungeachtet des Landes, in dem man geboren wurde und desjenigen, in dem man lebt.

Was unsere Anschauung über die Spiritualität anbelangt, gründet diese in der Überzeugung, dass es Gott als absolute Intelligenz gibt, die das Universum und alles darin erschaffen hat, und in der Gewissheit, dass der Mensch eine Seele besitzt, die von Gott kommt. Dazu vertreten wir die Ansicht, dass sich Gott in der ganzen Schöpfung über Gesetz und Ordnung manifestiert, die der Mensch studieren soll, um sie zu seinem eigenen Wohlergehen zu verstehen und zu respektieren. Wir vertreten in der Tat den Standpunkt, dass die Menschheit zu einem Verstehen des göttlichen Planes hin wächst und dass ihr die Aufgabe obliegt, auf Erden eine ideale Gesellschaft zu begründen. Dieser spiritualisierte Humanismus kann utopisch erscheinen, doch verbinden wir uns hier mit Platon, der in seiner „Republik“ sagt: *Die Utopie ist die ideale Gesellschaftsform. Vielleicht ist sie auf Erden nicht realisierbar, trotzdem soll ein Weiser sein ganzes Hoffen in sie setzen.*

An diesem Wendepunkt der Geschichte scheint uns die Regeneration der Menschheit mehr denn je möglich zu sein aufgrund der gegenseitigen Annäherung der menschlichen Bewusstseins Ebenen, der Verallgemeinerung des internationalen Austausches, der Ausdehnung der kulturellen Vermischung, der weltüberspannenden Informations-Übermittlung und dem heute stattfindenden interdisziplinären Austausch zwischen den verschiedenen Wissensgebieten. Wir sind aber davon überzeugt, dass diese Wiedergeburt, die sich sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene vollziehen muss, nur stattfinden kann, wenn man die kulturelle Vielfalt mit Hilfe der Toleranz unterstützt. In der Tat ist keine politische Einrich-



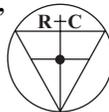
tung, keine Religion, keine Philosophie, keine Wissenschaft im Besitz des Monopols der Wahrheit. Das heißt, dass man nur zum Ziel gelangt, wenn man all das zusammenfügt, was diese Wissensgebiete dem Menschen an Edelstein zu bieten haben. Das bedeutet das Erkennen der Einheit in der Vielheit.

Früher oder später werden die Schicksalsschläge im Leben den Menschen dahin führen, dass er sich die Frage nach dem Sinn seines Daseins auf Erden stellt. Dieses Nachforschen nach einer Begründung ist ganz natürlich, denn es ist Ausdruck eines wesentlichen Verlangens der menschlichen Seele und bildet die Grundlage seiner Entwicklung. Im Übrigen rechtfertigen sich die Ereignisse im Verlauf der Geschichte nicht durch die alleinige Tatsache, dass es sie gibt, vielmehr sind sie die Folge einer Ursache, die außerhalb ihrer selbst liegt. Wir denken, dass diese Ursache in einen spirituellen Entwicklungsprozess eingebettet ist, der den Menschen anregen will, in sich zu gehen, um zu erfahren, was denn das Mysterium des Lebens ist. Daraus erwacht dann eines Tages in ihm das Interesse an Mystik und *die Suche nach der Wahrheit*. Dieses Forschen ist ganz natürlich und wir fügen dem noch hinzu, dass der Mensch von einem Hoffen und einem Optimismus beflügelt wird, die von einem inneren Drängen seiner göttlichen Natur ausgehen, verbunden mit einem biologischen Überlebensinstinkt. So betrachtet, scheint das sehnde Streben nach geistiger Transzendenz eine lebenswichtige Forderung der Gattung Mensch zu sein.



Was nun die Politik anbelangt, so sind wir der Ansicht, dass diese sich entscheidend erneuern muss. Die großen Systeme des 20. Jahrhunderts, der Marxismus-Leninismus und der National-Sozialismus, die den Anspruch erhoben hatten, definitive soziale Postulate darzustellen, hatten die menschliche Vernunft zurückgedrängt und zu Barbarei geführt. Der entsprechende Determinismus dieser beiden totalitären Systeme hatte das natürliche Bedürfnis der Selbstbestimmung des Menschen in fataler Weise verletzt und so sein Recht auf Freiheit verräterisch hintergangen, wodurch einige der schwärzesten Seiten der Geschichte geschrieben wurden. Die Geschichte hat das eine und das andere Modell ausgeschieden, hoffentlich für immer. Wie man darüber auch denken mag, haben politische Systeme, die sich auf einen Monismus eines einzigen Gedanken festlegen, doch oft gemein, dass sie dem Menschen eine „Heilsdoktrin“ aufzwingen, und das mit der Absicht, ihn aus seinem unvollkommenen Zustand zu erlösen und in einen so genannten „paradiesischen“ Zustand zu heben. Dazu kommt, dass die meisten dieser Systeme den Bürger nicht zum Nachdenken auffordern, sondern zum Glauben; er soll vielmehr an die Sache glauben, was diese Systeme dann mit „religiösen Laienständen“ verwandt macht.

Im Gegensatz dazu sind Gedankengänge wie die des Rosenkruzertums nicht monologisch, sondern dialogisch und pluralistisch. Dadurch stimulieren sie den Einzelnen, in Dialog mit anderen zu treten, und unterstützen die Pflege menschlicher Beziehungen. Sie erkennen die Vielseitigkeit der Ansichten und die Verschiedenartigkeit des Verhaltens an. Strömungen dieser Art finden ihre Nahrung im Austausch, in der Wechselwirkung und selbst im Widerspruch, etwas, was totalitäre Ideologien strikt verbieten. Dies ist übrigens der Grund,



warum totalitäre Systeme, welcher Art auch immer, rosenkruzerisches Denken stets bekämpft haben. Seit seinem Ursprung rühmt sich das Rosenkruzertum des Rechts, sich seine Ansichten selbständig zu bilden und seine Ideen frei zu äußern. In dieser Beziehung sind die Rosenkruzer keine Freidenker, sondern einfach freie Denker.

Im gegenwärtigen Zustand der Welt scheint uns die Demokratie die geeignetste Staatsform zu sein, was natürlich gewisse Schwächen nicht ausschließt. Nachdem jegliche echte Demokratie auf der Freiheit der Meinungsbildung und ihres Ausdrucks gründet, bilden sich im Allgemeinen eine Vielzahl von Tendenzen bei den Regierenden und den Regierten heraus. Diese Pluralität kann immer wieder zu Spannungen mit all ihren Konfliktrisiken führen. Daher sind die meisten demokratischen Staaten politisch gespalten, und deren Vertreter liegen sich kontinuierlich und fast systematisch in den Haaren. Diese politischen Spaltungserscheinungen kreisen meistens um eine Mehrheit und eine Opposition, was uns in einer modernen Gesellschaft nicht mehr zeitgemäß dünkt, weil es die Regeneration der Menschheit aufhält. Das für jede Nation hier anzustrebende Ideal wäre die Bildung einer Regierung, in der alle vorhandenen Tendenzen vereinigt wären und in der die fähigsten Persönlichkeiten die Staatsgeschäfte zu führen hätten. In Ausweitung dieses Gedankens wünschen wir uns, dass es eines Tages eine repräsentative Weltregierung aller Nationen geben wird, gegenüber der die UNO lediglich ein Embryo wäre.



**Z**um Wirtschaftssystem meinen wir, dass sich das- selbe immer mehr verzweigt. Jedermann kann feststellen, dass es die Aktivitäten der Menschheit mehr und mehr beeinflusst und immer maßgebender wird. Gegenwärtig nimmt es struk- turierte Netzformen an und wird immer einflussreicher, also dirigistischer, im Gegensatz zum äußeren Schein. Andererseits funktioniert es mehr denn je unter Vorgabe messbarer, vorge- schriebener Werte, wie Produktionskosten, Rentabilitäts- schwelle, Gewinnmaximierung, Arbeitszeit usw. Diese Wert- faktoren sind wesenseins mit dem derzeitigen Wirtschaftssy- stem und schreiben ihm die Vorgehensweise vor, um das anvi- sierte Ziel zu erreichen. Unglücklicherweise sind diese Vorga- ben ausschließlich materialistisch, weil sie einseitig auf Ren- tabilität und uferloser Bereicherung fußen. Und so ist man dazu gekommen, den Menschen in den Dienst der Wirtschaft zu stel- len, während es doch die Wirtschaft ist, die dem Menschen die- nen sollte.

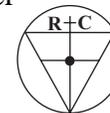
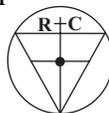
In unserer Zeit sind alle Nationen zu Tributpflichtigen ei- ner Weltwirtschaft geworden, die man als „totalitär“ bezeich- nen kann. Dieser wirtschaftliche Totalitarismus vermag es nicht zu verhindern, dass Hunderte von Millionen Menschen unter den elementarsten Notwendigkeiten leiden, während die welt- weit zirkulierenden Geldmassen noch nie so enorm waren. Dies zeigt, dass der von Menschen erzeugte Reichtum nur einer kleinen Minderheit zugute kommt, was wir beklagen.

Tatsächlich stellen wir fest, dass die Schere zwischen den reichsten Ländern und den ärmsten Ländern immer weiter aus- einander klafft. Das gleiche Phänomen zwischen den Ärm- sten und den Wohlhabendsten kann in jedem Land festgestellt werden. Wir denken, dass dies auch daran liegt, weil die Wirt- schaft zu spekulativ geworden ist und Märkte und Interessen

versorgt, die eher virtuell als real vorhanden sind. Offensicht- lich wird die Wirtschaft erst dann ihre Rolle erfüllen können, wenn sie in den Dienst aller Menschen gestellt wird. Dies setzt voraus, dass man darauf achtet, das Geld dafür zu verwenden, wofür es bestimmt ist, nämlich als Tauschmittel und Energie mit dem Zweck, dass sich jedermann das verschaffen kann, was er benötigt, um auf der materiellen Ebene glücklich zu leben. Wir sind davon überzeugt, dass es dem Menschen nicht bestimmt ist, arm zu leben, und noch weniger, unter Armut zu leiden, sondern ganz im Gegenteil, dass er über das verfügen kann, was zu seinem Wohlbefinden beiträgt, damit er seine Seele in aller Ruhe zu höheren Bewusstseinsstufen erheben kann. Letztlich sollte die Wirtschaft dazu eingesetzt werden, dass es keine Armut mehr gibt und jeder Mensch in guten materiellen Verhältnissen leben kann, denn dies ist die Grundlage für menschliche Würde. Die Armut ist kein Schicksal, sie ist auch keine Auswirkung göttlicher Bestimmung. Ganz allgemein ist sie eine Folge des Egoismus der Menschen. So hoffen wir, dass die Wirtschaft eines Tages auf einer gerechten Teilung der Güter unter Berücksichtigung des Wohles aller basieren wird. Dessen ungeachtet sind die Bodenschätze nicht uner- schöpflich und können nicht auf ewige Zeiten gefördert, ver- arbeitet und aufgeteilt werden, so dass besonders in den über- bevölkerten Ländern eine Geburtenregelung ins Auge gefasst werden muss.



**W**as die Wissenschaft anbelangt, denken wir, dass sie sich in einer besonders heiklen Lage befindet. Gewiss ist es nicht zu verleugnen, dass sie sich stark entfaltet und der



Menschheit beachtliche Fortschritte ermöglicht hat. Ohne Wissenschaft befänden sich die Menschen immer noch in der Steinzeit. Aber an dem Punkt, wo die griechische Zivilisation eine qualitative Vorstellung der wissenschaftlichen Forschung geprägt hatte, löste das 17. Jahrhundert durch das Errichten der Vorherrschaft des Quantitativen eine folgenschwere Erschütterung aus, was nicht ohne Auswirkung auf die Entwicklung der Wirtschaft bleiben konnte. Der Mechanismus, der Rationalismus, der Positivismus usw. haben aus Bewusstsein und Materie zwei markante Domänen gemeißelt, wobei sie alle phänomenalen Erscheinungsformen zu messbaren Gebilden, jeglicher Subjektivität entblößt, entzaubert hatten. Das *Wie* hat das *Warum* verdrängt. Während die in den vergangenen Jahrzehnten unternommenen Forschungen zu bedeutenden Entdeckungen geführt haben, scheint es nun so zu sein, dass finanzielles Gewinnstreben alles übrige bestimmt. Mittlerweile haben wir die Spitze des wissenschaftlichen Materialismus erklimmen.

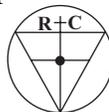
Wir haben uns mehr zu Sklaven der Wissenschaft degradiert, als dass wir sie unserem Willen untergeordnet hätten. Das kleinste plötzlich auftretende technologische Versagen ist heutzutage in der Lage, die fortschrittlichste Gesellschaft in Lebensgefahr zu stürzen. Dies beweist, dass der Mensch ein Ungleichgewicht zwischen Qualität und Quantität, aber auch zwischen sich selbst und dem, was er hervorbringt, geschaffen hat. Die materialistischen Ziele, die er heute über die wissenschaftliche Forschung anstrebt, haben dazu geführt, seinen Geist zu verwirren.

Parallel dazu haben sie ihn von seiner Seele entfernt und von dem, was an Göttlichem in ihm ist. Die maßlose Rationalisierung der Wissenschaft ist zu einer wirklichen Gefahr

geworden, welche die ganze Menschheit mittel- bis kurzfristig immer mehr bedroht. Tatsächlich beginnt jede Gesellschaft, in welcher die Materie das Bewusstsein beherrscht, das am wenigsten Edle in der menschlichen Natur zu entwickeln. Nimmt dies überhand, wählt sie den Untergang, und das unter äußerst tragischen Umständen.

Die Wissenschaft ist gewissermaßen zur Religion geworden, jedoch einer materialistischen Religion, was ja widersinnig ist. Sich auf eine mechanistische Annäherung an das Universum, die Natur und den Menschen stützend, hat sie ihr eigenes Credo („nur glauben, was sie sieht“) und ihr eigenes Dogma („keine Wahrheit außer die ihre“). Dann aber merken wir nichtsdestoweniger, dass die Forschungsarbeit, die sie über das *Wie* der Dinge durchführt, sie mehr und mehr dazu bringt, sich über das *Warum* zu hinterfragen, so dass sie sich langsam immer mehr ihrer eigenen Grenzen bewusst wird und beginnt, sich hier der Mystik zu nähern. Einige wenige Wissenschaftler sind sogar so weit gegangen, die Existenz Gottes als These zu postulieren. Hier ist festzuhalten, dass sich Wissenschaft und Mystik in der Antike sehr nahe standen, indem nämlich Wissenschaftler Mystiker waren und umgekehrt. Es geht nun heute genau darum, diese beiden Erkenntniswege in den kommenden Jahrzehnten wieder zu vereinen.

Es ist notwendig geworden, die Frage des Wissens neu zu überdenken. Worin liegt zum Beispiel der wirkliche Sinn der Wiederholbarkeit eines Experimentes? Ist eine Behauptung, die sich in keiner Weise beweisen lässt, notgedrungen falsch? Es scheint uns vordringlich, den rationalen Dualismus zu überwinden, der im 17. Jahrhundert eingeführt wurde. Denn in dieser Überwindung liegt gerade die wahre Erkenntnis verborgen. Und so reicht es nicht aus festzustellen, dass man die



Existenz Gottes nicht beweisen könne, um zu behaupten, dass es ihn nicht gäbe. Die Wahrheit kann nun einmal verschiedene Gesichter haben. Nur ein einziges davon im Namen der Rationalität festzuhalten, heißt, die Vernunft zu beleidigen. Und kann man überhaupt allen Ernstes von „rational“ oder „irrational“ sprechen? Ist die Wissenschaft selber rational, wenn sie an den Zufall glaubt? Es scheint uns in der Tat viel irrationaler, an ihn zu glauben als nicht an ihn zu glauben. Darauf angesprochen halten wir fest, dass sich unsere Fraternität immer gegen die allgemeine Vorstellung des Zufalls zur Wehr gesetzt hat, die sie als den Weg des leichtesten Widerstands betrachtet und als einen Verzicht, sich der Wirklichkeit zu stellen. In dem, was als Zufall bezeichnet wird, sehen wir dasselbe, was Albert Einstein wie folgt ausgedrückt hat: *„Es ist der Pfad, den Gott einschlägt, wenn Er anonym bleiben will.“*

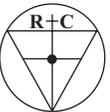
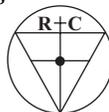
Die Entwicklung der Wissenschaft verursacht auch neue Probleme in ethischer und metaphysischer Hinsicht. Wenngleich die genetische Forschung zweifellos große Fortschritte in der Behandlung zuvor unheilbarer Krankheiten erzielte, hat dieses neue Wissen gleichzeitig die Tür geöffnet, hinter der die Manipulation zum Klonen menschlicher Wesen möglich geworden ist. Diese Art von Zeugung kann nur zur genetischen Verarmung bis hin zur Entartung der Menschheit führen. Sie lässt darüber hinaus vermuten, dass unweigerlich von Subjektivität geprägte Auswahlkriterien zum Zug kommen werden, was dann zu schwerwiegenden Risiken führt. Darüber hinaus kommen bei der Zeugung durch Klonen der Spezies Mensch nur physische und materielle Gesichtspunkte zum Tragen, ohne Geist und Seele dabei zu berücksichtigen. Deshalb betrachten wir die genetische Manipulation zu Zeugungszwecken als Verletzung der menschlichen Würde sowie als

Verstoß gegen die geistige, psychische und spirituelle Unversehrtheit des Menschen. In dieser Hinsicht unterschreiben wir das Sprichwort: *„Wissenschaft ohne Vernunft führt nur zum Ruin der Seele.“* Das Sich-zu-Eigen-Machen des Menschen durch den Menschen hinterlässt in der Geschichte nur traurige Erinnerungen. Wir erachten es also als gefährlich, den Experimenten des reproduktiven Klonens des menschlichen Wesens im Besonderen und der Lebewesen im Allgemeinen freien Lauf zu lassen. Wir hegen dieselben Befürchtungen hinsichtlich Manipulationen, die das Erbgut der Tiere und der Pflanzen berühren.



**W**enn wir uns der Technologie zuwenden, stellen wir fest, dass auch sie sich in vollem Umbruch befindet. Seit Urzeiten haben die Menschen sich bemüht, Werkzeuge und später auch Maschinen herzustellen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern und ihre Tätigkeiten wirkungsvoller zu gestalten.

Auf seiner positiven Seite verfolgte dieses Streben ursprünglich drei Ziele: 1. Dinge zu verwirklichen, die beim alleinigen Einsatz der Hände nicht gelangen, 2. Aufwand und Mühe zu reduzieren, 3. Zeit zu gewinnen. Viele Jahrtausende lang wurde die Technik nur zur Unterstützung des Menschen in seinen manuellen und physischen Anstrengungen eingesetzt, während in der gegenwärtigen Zeit die Technologie den Menschen auch intellektuell entlastet. Am Anfang war Technologie lange Zeit darauf beschränkt, funktionell rein mechanische Unterstützung zu gewähren. Und diese erforderte ständig den unmittelbaren Eingriff des Menschen und hatte somit keinen sehr bedeuten-



den Einfluss auf die Umwelt. Heutzutage ist Technologie allgegenwärtig geworden und bildet das Herzstück der modernen Gesellschaft. Sie ist quasi unentbehrlich geworden. Ihre Anwendungsgebiete sind vielseitig und umspannen nun komplexe Abläufe auf den Gebieten der Mechanik, der Elektrizität, der Elektronik, der Informatik usw. Unglücklicherweise hat jede Medaille ihre Kehrseite und Maschinen sind jetzt zur Gefahr für den Menschen selbst geworden. Nachdem sie ursprünglich dazu geschaffen worden waren, ihn zu unterstützen und zu entlasten, sind sie jetzt in der Lage, ihn zu ersetzen. Man kann auch nicht abstreiten, dass die sukzessive Entfaltung der Mechanisierung eine markante Entfremdung menschlicher Beziehungen in der Gesellschaft mit sich gebracht hat. Zwischenmenschliche Kontakte sind eindeutig verloren gegangen. Dazu kommen alle Arten von Umweltverschmutzung, welche die Industrialisierung auf zahlreichen Gebieten hervorgebracht hat.

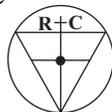
Das von der Technologie verursachte Problem entstand, weil sie sich schneller entwickelt hat als das menschliche Bewusstsein dazu Schritt halten konnte. Wir denken, dass es dringend notwendig ist, dass die Technologie endlich mit dem derzeitigen Modernismus bricht, um zu einem Agenten für den Humanismus zu werden. Dazu gehört in erster Linie, dass der Mensch wieder in die Mitte des sozialen Lebens gestellt wird, was einschließt, dass die Maschine wieder zu seinen Diensten eingesetzt wird. Diese Forderung steht in Einklang mit dem, was wir bereits im Zusammenhang mit der Wirtschaft gesagt haben. Eine derartige Perspektive macht es notwendig, die materielle Wertschätzung, welche die gegenwärtige Gesellschaft prägt, komplett zu hinterfragen. Und das bedingt konsequenterweise, dass alle Menschen wieder zu ihrer eigenen Mitte

finden, damit sie verstehen lernen, dass man der Lebensqualität Vorrang einräumen und mit dem entfesselten hektischen Lauf gegen die Zeit endlich aufhören muss. Nun ist so etwas aber nur möglich, wenn die Menschen wieder lernen, nicht nur mit der Natur, sondern auch mit sich selber in Harmonie zu leben. Das anzustrebende Ideal wäre, dass sich die Technologie dahingehend entwickelt, dass sie den Menschen von den mühseligsten Verrichtungen befreit, damit er Gelegenheit findet, sich im Kontakt mit anderen Menschen harmonisch zu entfalten.

▽

**W**as die großen Religionen betrifft, denken wir, dass diese zur Zeit von zwei gegensätzlichen Bewegungen gekennzeichnet sind, nämlich einer zentripetalen und einer zentrifugalen. Die erste Bewegung drückt sich in radikalen Praktiken aus, die man aufgrund einer starren Haltung im Kern von Christentum, Judaismus, Islam und Hinduismus beobachten kann. Die zweite Bewegung drückt sich in einem Im-Stich-Lassen ihres Credo ganz allgemein und ihrer Dogmen im Speziellen aus. Das Individuum ist nicht mehr damit einverstanden, am Rande eines Glaubenssystems, wie dem einer Offenbarungsreligion, gehalten zu werden. Künftig will es in der Mitte eines Denksystems stehen, das es in Verbindung zu seinen eigenen Erfahrungen setzt.

Daraus ergibt sich, dass die Bereitschaft, religiöse Dogmen anzunehmen, nicht mehr als selbstverständlich gilt. Gläubige haben einen gewissen kritischen Sinn für Religionsfragen entwickelt, und ihre Überzeugungskraft entspringt je länger, desto mehr einer Bewertung aus eigenem Antrieb. Dort wo das



Verlangen nach Spiritualität früher einige Religionen hervor- gebracht hat, die sich in ihrem soziokulturellen Boden durch ein kräftiges baumartiges und ihre Erde bereicherndes Wur- zelwerk charakterisiert hatten, lässt dieses geistige Verlangen heute die Struktur eher wurzelstockartiger Stauden und Sträu- cher ohne Form und Zahl entstehen. Doch weht der Geist nicht, wo er will?

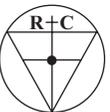
Und so erscheinen heutzutage am Rande oder an Stelle gro- ßer Religionen Gruppierungen mit spiritueller Ausrichtung, Gemeinschaften mit gleichen Ideen oder Bewegungen mit ei- genen Gedanken, in deren Innerem Doktrinen mehr vorgeschla- gen als aufgezwungen und so durch freie Wahl grundsätzlich auch leichter annehmbar werden. Unabhängig von der spezi- fischen Natur dieser Gemeinschaften, Gruppierungen und Bewegungen spiegelt ihre Vielzahl eine schillernde Aufge- lockertheit auf dem Pfad der spirituellen Suche wider. Im All- gemeinen ist diese Vielfalt darauf zurückzuführen, dass die großen Religionen, die wir als solche respektieren, nicht mehr das Glaubens-Monopol besitzen. Wenn sie dieses verloren haben, so deshalb, weil diese Religionen je länger, je weniger auf Fragestellungen, die den Menschen beschäftigen, einge- hen und ihn innerlich nicht mehr erfüllen. Vielleicht aber auch, weil sich diese Religionen von der Spiritualität entfernt ha- ben. Nun sucht die in ihrer Essenz unveränderliche Spirituali- tät aber ständig Möglichkeiten, um sich gegenüber der in Ent- wicklung stehenden Menschheit Ausdruck zu verschaffen, und zwar über immer besser angepasste und dafür geeignete Werk- zeuge. Das Überleben der großen Religionen hängt wie nie zuvor davon ab, wie es ihnen gelingt, sich von den allzu stren- gen doktrinären Glaubenssätzen und unverrückbaren Positio- nen zu lösen, die sie sich im Lauf der Jahrhunderte zugeeignet



haben, und zwar sowohl in moralischer als auch in lehrmäßi- ger Hinsicht. Um zu überdauern, müssen sie sich notwendi- gerweise der Gesellschaft anpassen. Denn wenn sie weder der Veränderung des Bewusstseins der Menschen noch dem Stand der heutigen Wissenschaft Rechnung tragen, was einer Absa- ge an die fortschreitende Entwicklung gleichkäme, würden sie sich selber dazu verurteilen, früher oder später zu verschwin- den, nicht ohne zuvor noch vermehrt für Zündstoff auf ethno- sozio-religiöser Ebene zu sorgen. Wir nehmen jedenfalls an, dass ihr Verschwinden einmal unausweichlich sein wird, dann nämlich, wenn unter der Wirkung einer weltweiten Vereini- gung des menschlichen Bewusstseins die Geburtsstunde einer Weltreligion eingeläutet wird. Und diese wird dann das Beste aller bisherigen Religionen in sich aufnehmen, um dem Men- schen seine Regeneration zu ermöglichen. Wir denken auch, dass das Verlangen, die Gesetze Gottes zu kennen, das heißt die Gesetze der Natur, des Universums und des Geistes, frü- her oder später an oberster Stelle stehen und allein schon ge- nügen wird, um an Gott zu glauben. In diesem Zusammen- hang vertreten wir den Standpunkt, dass der Glaube eines Ta- ges der Erkenntnis weichen wird.

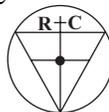


**U**m auf die Moral zu sprechen zu kommen in dem Sinne, den wir mit diesem zweideutig gewordenen Begriff ver- binden, denken wir, dass diese zunehmend verunglimpft wird. Für uns bezeichnet Moral nicht blinden Gehorsam gegenüber bestimmten vorgegebenen Regeln oder gar Dogmen sozialen, religiösen, politischen oder anderen Gepräges. Heutzutage al- lerdings begreifen zahlreiche Mitbürger die Moral entspre-



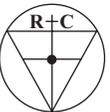
chend dieser Vorgabe, weshalb dieser Ausdruck heute verständlicherweise abgelehnt wird. Wir betrachten Moral vielmehr als etwas, das sich auf den Respekt bezieht, den jedes Individuum gegenüber sich selbst, gegenüber anderen und gegenüber der Umwelt bezeugen sollte. Der Respekt vor sich selbst bedeutet, in Abstimmung mit seinen Ideen zu leben und sich nicht zu gestatten, einem Verhalten zu frönen, das man bei anderen ablehnt. Der Respekt anderen gegenüber beruht lediglich darin, dem Nächsten nicht das anzutun, was man nicht möchte, dass man es uns antue. Dies haben alle Weisen der Vergangenheit gelehrt. Was den Respekt der Umwelt gegenüber angeht, sagen wir nicht leichtfertig, dies sei etwas Selbstverständliches, denn hier geht es schlicht darum, die Natur zu schützen und sie für zukünftige Generationen zu erhalten. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, fordert Moral eine Ausgeglichenheit zwischen Recht und Pflicht eines jeden Einzelnen. Und solches verleiht dem Begriff Moral eine humane Dimension, die nichts Moralisiertes enthält. Die Moral im Sinne unserer Erklärung macht das schwierige Problem der Erziehung deutlich, die in Not geraten scheint.

Die meisten Eltern haben hier das Handtuch geworfen, auch weil ihnen die Leitschnur fehlt, um ihre Kinder richtig zu erziehen. Unter den Eltern gibt es viele, die diese Verantwortung aufgrund ihres eigenen Versagens auf die Lehrer ihrer Kinder übertragen. Aber ist die Aufgabe eines Lehrenden nicht vor allem zu unterrichten, das heißt, seine eigenen Kenntnisse weiterzugeben? Was andererseits die Erziehung angeht, besteht diese doch hauptsächlich darin, den Zöglingen ethische Werte und staatsbürgerliche Verantwortung einzuflößen. Hierin teilen wir die Idee von Sokrates, der in der Erziehung „die Kunst, die Tugenden der Seele zu erwecken“ sah, wie



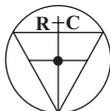
Demut, Herzensgröße, Ehrlichkeit, Toleranz, Wohlwollen usw. Unabhängig von jeglicher Überlegung spiritueller Art denken wir, dass dies im Allgemeinen die Tugenden sind, welche die Erwachsenen den Kindern einprägen sollten. Dies setzt natürlich voraus, dass die Eltern selber im Besitz dieser Tugenden sind oder wenigstens das Verlangen empfinden, sich diese zu erarbeiten. Sicher ist Ihnen bekannt, dass gesagt wurde, die Rosenkreuzer der Vergangenheit hätten die materielle Alchemie praktiziert, die darin bestand, weniger edle Metalle als Zinn und Blei in Gold zu verwandeln.

Hierbei wird oft nicht berücksichtigt, dass die wahren Rosenkreuzer sich in Wirklichkeit der *geistigen* Alchemie zuwendeten, wenn sie selber von Alchemie sprachen. Auch wir Rosenkreuzer der Gegenwart geben dieser Form von Alchemie den alleinigen Vorrang, denn sie ist es, welche die Welt mehr denn je benötigt. Geistige Alchemie besteht für das Menschenwesen darin, jeden einzelnen seiner Fehler ins Gegenteil umzuwandeln, um letztlich diejenigen Tugenden zu erlangen, auf die wir uns vorhin bezogen haben. Diese Tugenden sind es auch, welche die eigentliche Würde des Menschen ausmachen, denn der Mensch ist seiner Stellung nur würdig, wenn es ihm gelingt, diese Tugenden durch sein Denken, Sprechen und Handeln auszudrücken. Wenn alle Menschen, ungeachtet ihres religiösen Glaubens, ihrer politischen Einstellung usw. sich anstrengen würden, diese Tugenden zu erlangen, wäre die Welt zweifellos in einem besseren Zustand. Aus diesem Grund kann und soll sich die Menschheit regenerieren. Dies setzt aber voraus, dass sich jeder Mensch selbständig wiedererneuert, und dies auch auf der moralischen Ebene.



**W**as die Kunst betrifft, so denken wir, dass sie im Verlauf des letzten Jahrhunderts begann, einen Weg der Intellektualisierung einzuschlagen, der sie zu immer stärkerer Abstrahierung getrieben hat. Dieser Prozess hat die Kunst in zwei gegensätzliche Strömungen geteilt, in eine elitäre Kunst und in eine volkstümliche Kunst. Dabei ist es die elitäre Kunst, die sich durch das Abstrakte ausdrückt, dessen schwieriges Verständnis meistens auf diejenigen beschränkt bleibt, die sich als Eingeweihte bezeichnen oder als solche betitelt werden. Als natürliche Reaktion widersetzt sich die populäre moderne Kunst dieser Strömung und untermauert ihre Anstrengungen, in der Kunst das Konkrete, Körperliche zu übersetzen, zuweilen übermäßig bildhaft. So widersprüchlich es auch erscheint, gleiten aber beide Kunstrichtungen immer stärker ins Materielle ab, was der Tatsache entspricht, dass sich Extreme berühren. Und so gibt sich die Kunst in der inneren Gliederung und von der Idee her betont materialistisch und gleicht darin den meisten Bereichen menschlicher Aktivität. In unserer Zeit gibt die Kunst mehr den Pulsschlag des Ego wieder als das Sehnen der Seele, was wir bedauern.

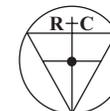
Wir glauben, dass wahrhaft inspirierte Kunst darin besteht, das Schöne und die Reinheit der göttlichen Ebene auf der menschlichen Ebene widerzuspiegeln. Bei diesem Verständnis kann Krach nicht Musik, Kleckserei nicht Malerei, Zertrümmern nicht Skulptur und Abreagieren nicht Tanz bedeuten. Falls es sich dabei nicht um Modeeffekte handelt, stehen Ausdrucksmittel soziologischer Natur dahinter, und man täte falsch daran, diese außer Acht zu lassen. Man kann solche Ausdrucksformen natürlich schätzen mögen, doch scheint es uns unpassend, sie als *künstlerisch* zu qualifizieren. Damit die Künste ihre Aufgabe wahrnehmen können, an der Regenerati-



on der Menschheit mitzuwirken, müssen sie ihre Inspiration aus den Archetypen der Natur, des Universums und des Spirituellen schöpfen. Dies bedingt, dass die Kunstschaffenden sich zu den Archetypen hin „erheben“ und sich nicht in die gewöhnlichen Stereotypen „versteigen“ sollten. Parallel dazu ist es unbedingt erforderlich, dass sich die Kunst eine ästhetische Zweckbestimmung auferlegt. Dies sind für uns die beiden Hauptbedingungen, die es in der Ausübung der Kunst zu vereinen gilt, damit es derselben gelingt, zur Erhebung des Bewusstseins beizutragen und so zum menschlichen Ausdruck der kosmischen Harmonie zu werden.

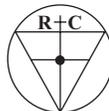


**W**as nun die Beziehungen des Menschen zu seinesgleichen anbelangt, so denken wir, dass diese immer stärker zweckgebunden werden und die Selbstlosigkeit immer mehr an die Wand drängen. Bestimmt gibt es Zeichen von Solidarität. Doch kommt diesen meist nur Gelegenheitscharakter zu, wie bei Katastrophen in Form von Überschwemmungen, Unwettern, Erdbeben usw. Im Alltag überwiegt sonst das Verhalten eines „Jeder für sich“. Nach unserem Dafürhalten ist die Zunahme von Individualismus eine weitere Konsequenz des übertriebenen Materialismus, der gegenwärtig in der modernen Gesellschaft um sich greift. Nichtsdestoweniger wird die dadurch entstandene Vereinsamung mit der Zeit einer Sehnsucht und einem Bedürfnis Platz machen, zwischenmenschliche Beziehungen wieder zu pflegen. Bis es soweit ist, wäre zu wünschen, die Isolation könnte dazu beitragen, dass sich die Menschen vermehrt ihrem eigenen Innern zuwenden, um sich so letztendlich der Geistigkeit zu öffnen.



Die Ausdehnung der Gewalt scheint uns auch sehr Sorgen erregend. Gewiss hat es sie immer gegeben, doch macht sie sich jetzt immer stärker im individuellen Verhalten bemerkbar. Schlimmer noch tritt sie bei immer jüngeren Menschen auf. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts tötet ein Kind ein anderes, anscheinend ohne seelische Regung. Dieser Gewalttätigkeit steht eine fiktive Gewalt gegenüber, welche ohne Unterlass über die Leinwände der Kinos und Bildschirme von Fernsehern flimmert. Die eine inspiriert die andere, und die andere gibt der einen Nahrung, was zu einem Teufelskreis führt, dem es endlich einmal Einhalt zu gebieten gilt. Es ist nicht abzustreiten, dass Gewalt verschiedene Ursachen haben kann (soziale Armut, Zerfall der Familie, Rachegefühle, Herrschaftsanspruch, ungerechte Behandlung). Der erste Beweggrund zur Auslösung von Gewaltanwendung ist aber nichts anderes als Gewalttätigkeit um der Gewalt willen. Es liegt auf der Hand, dass die Herstellung künstlicher Gewaltmittel mit Bösartigkeit gepaart ist und allem Aufbauenden höhnt, zumal erstmals in der uns bekannten Geschichte die Menschheit dazu fähig ist, sich auf der irdischen Ebene selbst zu vernichten.

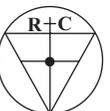
Im Widerspruch zu modernen Tendenzen stellen wir im Zeitalter der Kommunikation fest, dass die Individuen untereinander kaum noch Umgang pflegen. Die Mitglieder einer Familie führen kaum noch persönliche Gespräche miteinander. Alle sind damit beschäftigt, Radio zu hören, Fernsehen und Video zu schauen oder im Internet zu surfen. Das Gleiche gilt generell für die Telekommunikation, die über die eigentliche Kommunikation hinauswächst. Sie drängt das Individuum in eine große Einsamkeit und verstärkt damit den Individualismus, von dem wir bereits gesprochen haben. Man verstehe uns richtig: der Individualismus als natürliches Recht, auto-



nom und eigenverantwortlich zu leben, sei nicht in Frage gestellt, ganz im Gegenteil. Wenn der Individualismus aber zu einer Lebensform verkommt, die auf der Ablehnung des anderen beruht, erscheint uns dies bedenklich, denn eine solche Einstellung trägt dazu bei, Familienbände sowie das soziale Geflecht aufzulösen.

Wir denken, dass der derzeitige Mangel an Kontakt unter den Mitmenschen teilweise auf den Überfluss an Informationen zurückgeht, so widersprüchlich dies auch klingen mag. Das will natürlich nicht heißen, dass die Verpflichtung zu informieren und das Recht informiert zu werden, in Frage gestellt werden sollen, denn das eine wie das andere sind Pfeiler jeglicher wirklichen Demokratie. Wir meinen aber, dass Information jetzt übertrieben und überbordend gehandhabt wird, so dass sie nun ihr Gegenteil erzeugt, die Desinformation. Auch bedauern wir, dass sie sich dabei vor allem auf Widersprüchlichkeiten menschlicher Eigenart konzentriert und mit Übergewicht gezielt negative Aspekte menschlichen Verhaltens an den Pranger stellt. Damit nährt sie Pessimismus, Traurigkeit und Verzweiflung, im schlimmsten Fall Argwohn, Zwist und Groll. Wenn es auch rechtens ist aufzudecken, was in dieser Welt Anteil am Hässlichen hat, so ist es doch legitim und im Interesse aller, das zu enthüllen, was in dieser Welt das Schöne ausmacht. Die Welt braucht mehr denn je Optimismus, Hoffnung und Einigkeit.

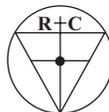
Das gegenseitige Verständnis von Mensch zu Mensch würde einen namhaften Fortschritt bedeuten, bedeutsamer noch als aller Aufschwung auf wissenschaftlicher und technologischer Ebene, den das 20. Jahrhundert gekannt hat. Daher muss jede Gesellschaft das direkte Zusammentreffen all ihrer Glieder fördern und sich gleichzeitig gegenüber der Welt öffnen.



In dieser Hinsicht unterstützen wir die Bildung einer menschlichen Bruderschaft, in der jedes Individuum zu einem Weltbürger wird. Das wird dazu führen, dass Benachteiligung oder Diskriminierung auf rassistischer, ethnischer, sozialer, religiöser, politischer Ebene und anderen verschwinden werden. Letztlich wird es darum gehen, dahingehend zu wirken, dass eine Kultur des Friedens entstehen kann. Diese wird dann ganz auf Integrierung und Zusammenwirken ausgerichtet sein. Dafür haben sich die Rosenkreuzer seit jeher eingesetzt. Da die Menschheit in ihrer Essenz einheitlich ist, kann sie auch nur glücklich werden, wenn sie das Glück wirklich aller Menschen ohne Ausnahme fördert.



**W**enn wir nun auf das Verhältnis des Menschen zur Natur zu sprechen kommen, denken wir, dass dieses insgesamt noch nie so schlecht war wie heute. Wer will, kann beobachten, wie menschliche Aktivität immer schlimmere und zerstörerische Folgen für die Umwelt verursacht. Dabei ist es doch offensichtlich, dass das Überleben der menschlichen Gattung von ihrem respektvollen Umgang mit der Natur hinsichtlich der Erhaltung ihres Gleichgewichts abhängt. Die überwältigende zivilisatorische Entfaltung hat aufgrund der biologischen Manipulation von Nahrungsquellen, des Einsatzes von Einrichtungen und Techniken mit nachhaltiger Umweltverschmutzung auf breiter Basis sowie der unbefriedigend gelösten Lagerung von Atommüll, um nur ein paar bedeutende Risiken zu erwähnen, unberechenbare Gefahren hervorgebracht. Der Schutz der Natur, Gewährleistung für das Fortbestehen der Menschheit, ist zum Thema aller Bürger gewor-



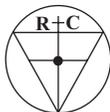
den, nachdem sich zuvor nur die dafür verantwortlichen Spezialisten damit beschäftigt hatten. Umweltschutz ist jetzt ein Thema für die gesamte Erde. Das alles nimmt an Brisanz noch zu, während sich die Vorstellung, was Natur überhaupt ist, mittlerweile gewandelt hat. Der Mensch steht nun in einem Verhältnis des Nehmens zu ihr: Man kann heute nicht mehr von der *Natur als solcher* sprechen. In Zukunft wird die Natur das sein, was der Mensch will, was sie sein soll.

Eines der typischen Kennzeichen der Gegenwart stellt der starke Energieverbrauch dar. Dieses Phänomen an sich wäre nicht furchterregend, wenn man hier überlegt vorgehen würde. Doch stellen wir fest, dass die natürlichen Bodenschätze übermäßig ausgebeutet werden. Kohle-, Erdgas- und Erdöl-Reserven gehen langsam, aber sicher zur Neige. Andererseits bergen neuere Energiequellen wie Atomreaktoren ein Gefahrenpotential, dem man bei einer Katastrophe noch kaum richtig zu begegnen weiß. Auch beobachten wir, dass trotz bereits erfolgter Anstrengungen noch keine durchgreifenden Maßnahmen in gegenseitiger Übereinstimmung beschlossen werden konnten, und dies in Bereichen wie dem Treibhauseffekt durch übertriebenen Ausstoß von Kohlendioxid, der Waldrodung, der Wüstenausbreitung, der Meeresverschmutzung usw. Der Grund hierfür liegt in mangelhaftem Willen. Nebst den Attacken gegen die Umwelt, durch welche die Menschheit schwerwiegenden Gefahren ausgesetzt wird, widerspiegelt dieses Verhalten ein erhebliches Maß an Unreife, sei es nun kollektiv oder individuell. Wie dem auch sei, wir denken, dass dieses Aus-den-Fugen-Geraten des Klimas mit seinen Unwettern, Überschwemmungen usw. eine Folge zu langer, belastender Übergriffe des Menschen auf unsere eigene Erde sein kann.



**E**ine andere schwerwiegende Aufgabe wird sich uns in Zukunft immer mehr stellen: das Problem mit dem Wasser. Hier geht es um ein unentbehrliches Element, um Leben zu erhalten und zu entwickeln. In der einen oder anderen Form sind sämtliche Lebewesen darauf angewiesen. Auch der Mensch ist davon nicht ausgeschlossen, besteht doch sein Körper zu 70 % aus Wasser. Vom Zugang zu Süßwasser ist heute weltweit ein Erdbewohner von sechs ausgegrenzt. Im nächsten halben Jahrhundert droht sich das Verhältnis auf eine Person von vier zu verschlechtern. Der Grund liegt am ständigen Wachstum der Weltbevölkerung sowie an der laufenden Zunahme der Verschmutzung von Flüssen und Strömen. Die Fachleute sind sich hier einig in der Aussage, dass das „weiße Gold“ – mehr noch als das „schwarze Gold“ – zum Zankapfel dieses Jahrhunderts werden wird, mit all seinen Konfliktrisiken, die so etwas mit einschließt. Eine globale Bewusstwerdung dieses Problems ist auch hier vonnöten.

Die Luftverschmutzung birgt sodann ebenfalls wichtige Gefahren für das Leben im Allgemeinen sowie für die Menschen im Besonderen. Die Industrie, das Heizen und der Verkehr tragen alle zur allgemeinen Verschlechterung der Luftqualität bei, indem sie die Atmosphäre mit Schadstoffen anreichern, was die Gesundheit der Bevölkerung belastet. Gerade städtische Gebiete sind von diesem Phänomen am stärksten betroffen und müssen in Kauf nehmen, dass diese Gefahr im Verhältnis zur kontinuierlichen Ausweitung ihrer Randzonen noch wächst. Die ununterbrochene Ausdehnung von Großstädten stellt eine nicht zu unterschätzende Gefährdung für das Gleichgewicht der Gesellschaft dar. Dazu machen wir uns die Ansicht von Platon zu Eigen, auf den wir uns bereits bezogen haben: „*Bis hin zum Punkt, wo sie, vergrößert, ihre Ein-*



*heit bewahrt, kann sich die Stadt weiter ausdehnen, aber nicht darüber hinaus.“* Der Hang zum Kolossalen ist nicht in der Lage, den Humanismus in dem Sinne zu fördern, wie wir Humanismus beschrieben haben. Gigantismus führt im Innern von Großstädten unweigerlich zu Zerrüttung und schürt das Unwohlsein sowie das Gefühl von Unsicherheit.

Das Verhalten des Menschen gegenüber Tieren gehört mit zu den Beziehungen, die der Mensch zur Natur unterhält. Es ist seine Pflicht, Tiere zu lieben und zu respektieren. Alle Lebewesen sind Teil der Lebenskette, so wie sich diese auf Erden ergibt, und alle sind sie Agenten der Entwicklung. Auf allen ihren Ebenen sind Tiere ebenfalls Träger der göttlichen Seele und haben Anteil am Schöpferplan.

Wir gehen so weit zu erwägen, dass die in der Entwicklung am weitesten fortgeschrittenen Tiere zukünftige Menschen im Werden sind. Aus all diesen Überlegungen finden wir es niederträchtig, unter welchen Bedingungen zahllose Tiere gezüchtet und geschlachtet werden. Operative Eingriffe am lebenden Tier zu wissenschaftlichen Zwecken betrachten wir als Barbarei. Ganz allgemein sind wir der Ansicht, dass die Fraternität alle Wesen einschließen muss, die das Leben zur Welt gebracht hat.

In diesem Geist teilen wir die folgende Ansicht, welche Pythagoras zugeschrieben wird: „*Solange die Menschen fortfahren, die Lebewesen geringerer Reiche ohne Reue zu vernichten, werden sie weder Gesundheit noch Frieden kennen. Solange sie Tiere niedermetzeln, werden sie sich untereinander töten. In Wirklichkeit wird der, welcher Mord und Leid sät, nicht Freude und Liebe ernten.“*

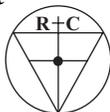


**W**as die Beziehungen des Menschen zum Universum betrifft, denken wir, dass diese auf gegenseitiger Abhängigkeit beruhen. Da der Mensch ein Kind der Erde ist und die Erde ihrerseits ein Kind des Universums, ist der Mensch also ein Kind des Universums. Und dergestalt stammen die Atome, aus denen der menschliche Körper besteht, von der Natur und finden sich auch am Ende des Weltalls wieder, was Astrophysiker zur Aussage veranlasst, dass „*der Mensch ein Kind der Sterne*“ sei. Wenn nun aber der Mensch dem Universum gegenüber zu Dank verpflichtet ist, dann verdankt das Universum dem Menschen ebenfalls viel, bestimmt nicht seine Existenz, aber den Grund seiner Existenz. Denn was wäre das Universum schon, wenn es die Augen des Menschen nicht bewundern könnten, wenn es sein Bewusstsein nicht erfassen könnte, wenn sich seine Seele nicht in ihm widerspiegeln könnte? In Wirklichkeit brauchen Universum und Mensch einander, um sich zu erkennen und sogar, um sich wieder zu erkennen. Dies führt unweigerlich zu dem geflügelten Wort: „*Erkenne dich selbst und du wirst das Universum und Gott erkennen.*“

Man darf hier nicht zur Schlussfolgerung neigen, dass unsere Anschauung dessen, was Schöpfung ist, den Menschen in deren Mittelpunkt stellen will. Es ist nicht unsere Absicht, aus dem Menschen das Zentrum des göttlichen Plans zu machen. Vielmehr ist es unser Ziel, aus der Menschheit das Zentrum unserer geistigen Inanspruchnahme zu bilden. Nach unserem Dafürhalten ist die Gegenwart des Menschen auf Erden nicht das Resultat eines zufälligen Zusammentreffens bestimmter Gegebenheiten und Umstände. Die Existenz des Menschen ist das gezielte Ergebnis einer Absicht, die ihren Ursprung in dieser universalen Intelligenz findet, die man allgemein mit

„Gott“ bezeichnet. Wenn auch Gott in seiner unermesslichen Überlegenheit nicht mehr begreifbar und intellektuell unverständlich ist, gilt dies doch keineswegs in Bezug auf die Gesetze, mittels derer Er sich in der Schöpfung manifestiert. Wie schon erwähnt, hat der Mensch das Vermögen und die Pflicht, diese Gesetze zu studieren und sie zu seinem eigenen materiellen und geistigen Wohle anzuwenden. Wir denken sogar, dass in diesem Studium und dessen Anwendung nicht nur der Sinn seines Daseins beruht, sondern auch sein Glück.

Das Verhältnis des Menschen zum Universum wirft nun die Frage auf, ob denn Leben auch außerhalb der Erde existiere. Davon sind wir überzeugt. Wenn wir davon ausgehen, dass das Universum ungefähr hundert Milliarden Galaxien zählt und dass eine einzelne Galaxie im Durchschnitt etwa hundert Milliarden Sterne aufweist, gibt es Millionen von Sonnensystemen, die sich mit unserem vergleichen lassen. Wenn nun jemand daraus die Konsequenz zieht, dass im ganzen Weltall einzig unser Planet bewohnt sei, dann scheint uns dies absurd und egozentrisch zu sein. Unter den Erscheinungsformen des Lebens auf anderen Planeten gibt es möglicherweise solche, die weiter entwickelt sind als jene auf unserer Erde, andere hingegen sind es weniger. Doch bilden sie alle einen Teil desselben göttlichen Schöpferplans und sind in der kosmischen Entwicklung eingebunden. Was die Frage angeht, ob Außerirdische in der Lage wären, mit unserer Menschheit in Kontakt zu treten, denken wir, dass dies möglich ist, doch setzen wir darauf keine Erwartungen. Wir haben andere Prioritäten. Der Tag jedenfalls, an dem ein solcher Kontakt zustande kommt, wird ein Ereignis ohnegleichen sein. Dann wird die Geschichte der Menschheit mit derjenigen des universalen Lebens verschmelzen ...



## EPILOG

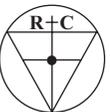
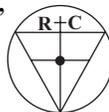
Liebe Leserin,  
lieber Leser!

**D**ies ist es nun, was wir Ihnen durch dieses Manifest bekannt zu geben wünschten. Ist es Ihnen vielleicht beunruhigend vorgekommen? Seien Sie in diesem Falle dennoch versichert, dass wir, gestützt auf unsere Philosophie, durch Idealismus und Optimismus geprägt sind. Und so setzen wir unser ganzes Vertrauen in den Menschen und sein Schicksal. Wenn man in Betracht zieht, was der Mensch alles an Nützlichem und Schönem geschaffen hat auf den Gebieten der Wissenschaft, Technologie, Architektur, Kunst, Literatur sowie in weiteren Bereichen, und wenn man über die noblen Gefühle nachdenkt, die er empfinden und zum Ausdruck bringen kann, wie Mitgefühl und Liebe, dann kann man nicht daran zweifeln, dass der Mensch in seinem Innern etwas Göttliches besitzt und dass es ihm so gelingt, über sich hinauszuwachsen und Gutes zu vollbringen. Dabei denken wir, selbst auf das Risiko hin, utopisch ausgerichtet zu erscheinen, dass der Mensch die Macht besitzt, aus der Erde einen Ort des Friedens, der Harmonie und der Brüderlichkeit zu gestalten. Dies hängt ganz alleine nur von ihm selbst ab.

Die gegenwärtige Weltsituation ist nicht verzweifelt, aber sie ist bestimmt beunruhigend. Was uns am meisten beschäftigt, ist nicht der Zustand der Menschheit, sondern vielmehr derjenige unseres Planeten. Wir denken in der Tat, dass die Zeit für die geistige Entfaltung des Menschen keineswegs schon abgelaufen ist, denn weil seine Seele unsterblich ist,

gibt es eine Art Ewigkeit, um die menschliche Entwicklung zu einem guten Ende zu bringen. Andererseits aber ist die Erde mittelfristig wirklich bedroht, zumindest was den Lebensrahmen für die menschliche Spezies anbelangt. Die Zeit neigt sich für sie ihrem Ende zu, und wir denken, dass die Erhaltung der Erde die zentrale Aufforderung für den Menschen des 21. Jahrhunderts sein wird. Dieser Aufforderung werden sich Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie und ganz allgemein sämtliche Gebiete menschlicher Aktivität stellen müssen. Ist es denn so schwierig einzusehen, dass die ganze Menschheit ihr Glück nur finden kann, wenn sie in Einklang mit den Gesetzen der Natur lebt und darüber hinaus in Einklang mit den göttlichen Gesetzen? Und ist es denn andererseits so vernunftwidrig, sich einzugestehen, dass sie die Mittel hat, im eigenen Interesse über sich selbst hinauszuwachsen? Wie dem auch sei, falls sich die Menschen weiterhin auf ihren derzeitigen Materialismus versteifen, werden sich die schwärzesten Untergangsprophetieen erfüllen, und niemand wird davon verschont bleiben.

Lassen wir die politischen Ideen beiseite und auch die religiösen Glaubensbekenntnisse sowie die philosophischen Standpunkte eines jeden Einzelnen. Die Zeiten stehen nicht mehr auf Teilung, welcher Art auch immer, sondern auf Zusammenschluss, Zusammenführen von Unterschieden im Dienste des Gemeinwohls. Hierin vereinigt unsere Fraternität in ihren Rängen Christen, Juden, Muselmanen, Buddhisten, Hinduisten, Animisten und sogar Agnostiker. Sie vereinigt aber auch Personen, die allen sozialen Klassen angehören und alle klassischen politischen Strömungen vertreten. Männer und Frauen besitzen hier den Status totaler Gleichstellung, und jedes Mitglied hat Anspruch auf dieselben Vorrechte. Diese Ein-



heit in der Verschiedenartigkeit ist es gerade, welche die Kraft unseres Ideals und unseres Egregors ausmacht. Wenn dem so ist, dann deshalb, weil die von uns am meisten gepflegte Tugend Toleranz heißt, die eben das Recht auf Verschiedenartigkeit bedeutet. Dies allein macht aus uns noch keine Weisen, weil die Weisheit noch weit mehr Tugenden als diese eine umspannt. Wir betrachten uns eher als Philosophen, was wörtlich die *Weisheitliebenden* bedeutet.

▽

**B**evor wir diese *Positio* versiegeln, was ihr das Erkennungsmerkmal unserer Bruderschaft verleihen wird, möchten wir sie mit einer Anrufung abschließen, die das zum Ausdruck bringt, was wir mit *Rosenkreuzer-Utopie* bezeichnen möchten, im platonischen Sinn dieser Bezeichnung. Dabei appellieren wir an den guten Willen aller und jedes Einzelnen, damit diese Utopie eines Tages zum größten Wohl für die Menschheit zur Wirklichkeit werde. Vielleicht wird dieser Tag nie kommen, doch wenn sich alle Menschen guten Willens anstrengen, daran zu glauben und entsprechend zu handeln, dann kann die Welt nur besser werden ...

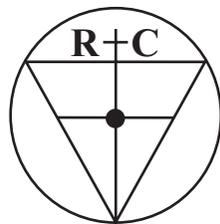
## *Rosenkreuzer-Utopie*

*Gott aller Menschen,  
Gott allen Lebens,  
In der Menschheit, von der wir träumen,  
Sind die Politiker zutiefst humanistisch und wirken im Dienst  
des Allgemeinwohls,  
Verwalten die Verantwortlichen für Wirtschaft und Finanzen  
die Staatsvermögen mit Umsicht und im Interesse aller,  
Sind die Wissenschaftler vergeistigt und schöpfen ihre Eingebungen  
aus dem Buch der Natur,  
Sind die Künstler inspiriert und drücken in ihren Werken die  
Schönheit und Reinheit des Schöpferplanes aus,  
Sind die Ärzte von der Liebe zum Nächsten durchdrungen und  
pflegen ebenso sehr die Seelen wie die Körper,  
Wird es weder Elend noch Armut geben, denn jeder bekommt,  
dessen er bedarf, um glücklich zu leben,  
Wird die Arbeit nicht mehr als Zwang erduldet, sondern vielmehr  
als Quell zur Entfaltung und des Wohlseins empfunden,  
Wird die Natur als der schönste Tempel überhaupt erkannt  
und die Tiere als unsere Geschwister auf dem Weg ihrer Entwicklung,  
Gibt es eine Weltregierung, die sich aus den Regierenden aller  
Nationen zusammensetzt und im Interesse der ganzen  
Menschheit walten wird,  
Ist die Spiritualität ein Ideal und eine Lebensform, die aus  
einer Weltreligion schöpft, welche mehr auf der Kenntnis göttlicher  
Gesetze aufbaut als auf Gottesglauben,  
Sind die menschlichen Beziehungen in der Liebe, Freundschaft  
und Brüderlichkeit begründet, so dass die Welt in Frieden und  
Harmonie lebt.*

*So möge es sein!*



Versiegelt am 20. März 2001



RC-Jahr 3354

